

Vollverstärker Vincent SV-237MK



Das einzige Problem, das der Vincent SV-237MK hat, ist die Gefahr, sträflich unterschätzt zu werden.

Und damit sind wir bei einem Thema, das immer noch ein wenig in den Köpfen mancher HiFi-Fans umherschwirrt, nämlich gewisse Vorurteile gegenüber Audio-Komponenten, die in Fernost gefertigt werden. Vincent ist aber ganz klar eine schon 1995 gegründete deutsche Marke unter der Ägide von Sintron-Chef und Elektronik-Ingenieur Uwe Bartel. Entwickelt wird hierzulande: Audio-Insidern dürfte der Name Frank Blöhbaum bekannt sein. Gefertigt wird hingegen in „Fernost“, also wahrscheinlich in China.

Vincent wird von den Inhabern als eine HiFi-Marke positioniert, die sich puristisch ausschließlich der Stereo-, also der Zweikanaltechnik widmet. Prinzipiell offeriert man zwei Produktlinien: zum einen Geräte, die ausschließlich auf Halbleitertechnologie basieren, und Geräte, die Röhren und Transistoren im Teamwork benutzen, sogenannte Hybride. Hier kommen eingangs auch

Röhren zum Einsatz, während die Ausgangsstufen der Endverstärker mit Transistoren bestückt sind und so ausreichend Leistung für praktisch beliebige Lautsprecher bereitstellen können.

Der Vollverstärker SV-237 entstammt Vincents „Tube Line“ und ist dort kein völliger Neuling. Mit seinen markant von Skalenfeldern eingerahmten Drehknöpfen und dem runden Sichtfenster auf die Röhrenbestückung im Inneren darf der Hybrid-Vollverstärker wohl optisch als unverwechselbar gelten. In seiner Produktlinie wurde das beliebte und erfolgreiche Gerät beständig weiterentwickelt.

Mit seiner nun neuesten Inkarnation, die den Zusatz „MK“ trägt, erfuhr der SV-237 erneut eine Modellpflege, die unter anderem eine Leistungssteigerung umfassen soll. Nominal bringt der wuchtige 20-Kilogramm-Amp jetzt zweimal 150 Watt an acht Ohm an seinem doppelt ausgelegten Satz Lautsprecherklemmen. Zudem wurden das Netzteil inklusive des Ringkern-Netztrafos überarbei-

tet und auch der Pegelsteller feinfühlicher eingestellt.

Eine weitere Veränderung gegenüber dem Vorgängermodell erkennt man auf den ersten Blick nur auf der Rückseite, dort, wo bisher die Digitaleingänge zu finden waren: Anstatt einer USB-Buchse weist der SV-237MK nun einen optischen Digitaleingang sowie die übliche Koax-Buchse auf. Letztere ist auch für HD-Formate bis hin zu 24 Bit/192 kHz tauglich, doch der direkte Computer-Anschluss ist nun – auf Kundenwunsch, wie man hört –, Geschichte. Eines der üblichen, recht preisgünstigen Umsetzer-Kästchen von USB auf Koax könnte freilich (sofern es auch High-Definition-Dateien passieren lässt) eine ordentliche PC-Anbindung bei Bedarf schnell wiederherstellen.

Als weitere, sicherlich höchst willkommene Neuerung besitzt der Vollverstärker jetzt auch eine Kopfhörerbuchse links auf der Frontseite. Die wird ebenfalls auf ihrer linken Seite von den beiden Klangreglern dominiert, die komplett abschaltbar sind. Das gilt eben-

so für die Loudness-Funktion die nur auf Knopfdruck ins Spiel kommt.

Wie bei einem zeitgemäßen Verstärker üblich, schaltet der SV-237MK seine vier asymmetrischen Eingänge via Relais um. Eher traditionell hingegen, aber beileibe nicht unpassend in Anbetracht der Röhrenbestückung, arbeitet sein Pegelsteller auf Potenziometer-Basis. Fernsteuerbar ist er natürlich, passend zu dem dickwandigen, äußerst soliden Gehäuse mit einem schweren Handset im Metallkleid.

Vorbildlich gebaut

Wie man auf unserem Foto sieht, ist der Vincent bis auf seine Kühlrippen randvoll mit Elektronik gefüllt. Blech-Trennwände und Abschirmkästchen sorgen dafür, dass die Störspannungen sehr gering bleiben; beispielsweise soll die Taktfrequenz der beim eingebauten DAC ankommenden Digitalsignale nicht im ganzen Verstärker herumspuken. Auch Vorstufen- und Endstufen-Sektion sind so voneinander getrennt. Sogar der dicke Ring-



Die üppig ausgelegte Elektronik des Vincent füllt den normbreiten Amp praktisch aus. Rechts hinten der eingebaute DAC mit optischem und koaxialem Eingang, in der Mitte links und rechts die beiden Endstufen-Sektionen mit den an die Kühlrippen isoliert, aber wärmeleitend angeflanschten, bipolaren Endtransistoren. Die Eingangsröhre ECC83 (vorne in der Mitte) sitzt in einem rot beleuchteten „Zimmerchen“.

kern-Netztrafo steckt in einem Metallkleid. Zu hören ist der Energielieferant übrigens nur, wenn man ein Ohr auf den stabilen Gehäusedeckel drückt...

Die gleich hinter der Front angesiedelte Röhrenabteilung des SV-237MK enthält mittig die Eingangsröhre vom Typ ECC83, die hinter dem Sichtfenster rot illuminiert wird – das sieht spektakulär aus, dient aber lediglich der Optik. Die sattsam bekannt Doppeltriode ist für die niedrigen Eingangsspannungen prädestiniert, besitzt aber trotzdem einen vergleichsweise großen linearen Aussteuerungsbereich. Danach folgen zwei

kanalgetrennt eingesetzte Doppeltrioden des Typs 6N1P, hier in ihrer Profiversion mit dem Namenszusatz „EV“. Diese kräftig und sogar mit relativ hoher Stromlieferfähigkeit ausgelegte Röhre russischen Ursprungs findet in der Audiotechnik typischerweise in Treiberstufen Anwendung, so etwa auch in den Verstärkern von Audio Research.

Gebaut wird die 6N1P übrigens in der Fabrik Voshkod in Kaluga, Russland, hierzulande wird sie meist unter den Markennamen Sovtek und Svetlana vertrieben. Das Äquivalent zur 6N1P-EV aus westlicher Ferti-

gung ist übrigens die 6BQ7A, nicht aber, wie des Öfteren kolportiert, die datenähnliche ECC88, die ganz andere Heizwerte aufweist.

Röhrenwechsel unwahrscheinlich

Mit der 6N1P kann der Vorverstärker-Trakt des Vincent mit einer Röhre weiter Aussteuerbarkeit und höchster Linearität aufwarten. Allein durch ihre hohe Betriebsspannung besitzen die Röhren ja viel „längere“ lineare Kennlinien als etwa FETs, wodurch hohe Aussteuerung, etwa durch Impulsspitzen, kein Problem darstellt, während ein

Transistor womöglich schon in die Verzerrungen läuft. Apropos Betriebsspannung: Im Vincent werden die Röhren mit geregelter Anodenspannung versorgt und schonend betrieben. Tatsächlich ist hier, von Ausreißern abgesehen, innerhalb der Lebensdauer des Verstärkers nicht mit einem Röhrenwechsel zu rechnen. Das wäre natürlich bei hoch beanspruchten Endröhren ganz anders, aber statt derer setzt der Hybrid-Vollverstärker ja im Ausgang auf bipolare Leistungstransistoren.

Genau das stellt allerdings eine Ausnahme unter der Klasse der Hybridverstärker dar. ►



Mit der Modellpflege zum SV-237MK musste der USB-Anschluss weichen. Nun kümmern sich ein optischer und ein koaxialer Anschluss um digitale Signale, die im Falle der Koax-Buchse bis hin zu 24 Bit/192 kHz reichen dürfen. Wer den Vincent als Röhren-Vorverstärker nutzen möchte, kann dies via „Pre Out“-Buchse tun, daneben der gute, alte „Record“-Ausgang.

Denn üblicherweise werden die Röhren im Eingang ja dazu benutzt, hochohmige Feldeffekt-Leistungstransistoren direkt anzusteuern; das ist das meistbenutzte Schaltungskonzept bei Hybrid-Verstärkern.

Im Vincent SV-237MK ist der Eingang des Endstufentrakts dagegen mit einer transistorierten Eingangsstufe bestückt, die als Treiber fungiert. Moderat gegengekoppelt, soll die Endstufe zudem eine Phasenreserve von 90 Grad erreichen, was für ein deutlich verbessertes Ausschwingverhalten an komplexen Lasten sorgt und Unempfindlichkeit gegen kapazitive Lasten garantiert. Mit seinem recht hohen Ruhestrom arbeitet der SV-237MK bei bis zu zehn Watt Leistung noch im vielversprechenden Class-A-Betrieb; in der Praxis bei Zimmerlautstärke also weitgehend in diesem Bereich.

Nach dem Einschalten genehmigt sich der Hybrid-Vollverstärker erst einmal eine Aufwärmphase, unübersehbar gekennzeichnet durch eine rot blinkende Leuchtdiode im Pegelsteller-Knopf. Das ist sicher den Röhren geschuldet, anschließend schaltet der Vincent sanft die doppelt angelegten Lautsprecherklemmen frei. Die

rote Beleuchtung des Röhrenfensters lässt sich übrigens dimmen oder gar ganz ausknipsen; uns hat das heimelige Leuchten allerdings nicht gestört.

Standfest und bassfest

Zugegeben, so mancher Amp machte in der Vergangenheit nicht gerade durch seine Tiefton-Performance von sich reden. In diese Verlegenheit kommt der SV-237MK erst gar nicht; seine bipolare Bestückung scheint diesbezüglich eher die Eisen-Handschuhe anzuziehen. Er gibt auch bei brutaler Aussteuerung einfach keinen Deut nach, beweist mit stoischer Gelassenheit und wie hinbetont einschlagendem Bass, dass Leistung keine Sünde und Hubraum durch nichts zu ersetzen ist außer durch noch mehr Hubraum.

Dieser Klang ist deshalb so eindrucksvoll, weil er Mühelosigkeit und quietschlebendiges Anspringen aus dem Stand in sich birgt, unterm Strich kommt dabei jene Art von Lässigkeit und Souveränität heraus, die dem Fahrerlebnis mit einem großvolumigen Verbrenner gleichkommt. Keine Spur von hechelndem „Downsizing“ und dazu die Sicherheit, genü-

gend Power für alle Lebenslagen zu kommandieren. Ins Musikalische übersetzt bedeutet das Schnelligkeit, ungehemmte Spielfreude und die Lockerheit üblicherweise weit, weit teurerer State-of-the-Art-Komponenten.

Widersprüche? Nein.

Dass der Vincent dabei höchst transparent auch eine wunderbar durchsichtige, aber niemals überanalytische Hochtonwiedergabe realisiert, geht wohl auf das Konto seiner Bandbreite, der winzige Schuss Wärme dazu – nicht zu verwechseln mit Weichspülung oder gar zurückgenommener Leuchtkraft – vielleicht auf das Konto der Röhren. Ohne auffallende Widersprüche im Klangcharakter vereint sich hier, was zusammengehört, nämlich eine informative und leichtfüßige, aber dennoch niemals auf die (Hör-)Dauer anstrengende Wiedergabe.

Diese gekonnte Abstimmung – übrigens auch mit wunderbar hingestellter Räumlichkeit – lässt keinen Zuhörer kalt und ist bei einem so potenten Amp alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Das verdient großen Respekt!

Roland Kraft ■

stereoplay Highlight

Vincent SV-237MK
2000 Euro (Herstellerangabe)

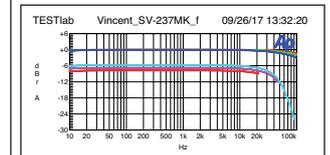
Vertrieb: Sintron Vertriebs GmbH
Telefon: 07229 182950
www.vincent-tac.de

Auslandsvertretungen siehe Internet

Maße: B: 43 x H: 15 x T: 44 cm
Gewicht: 20 kg

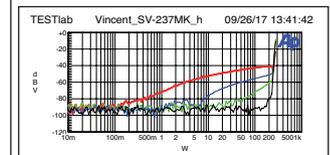
Messwerte

Frequenzgänge

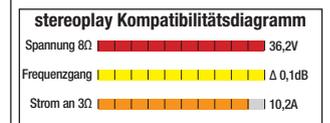


Analog sehr breitbandig, digital linear bis 20 kHz, HiRes-Formate mit sanfter Filterauslegung.

Klirr-Analyse (k2 bis k5 vs. Leistung)



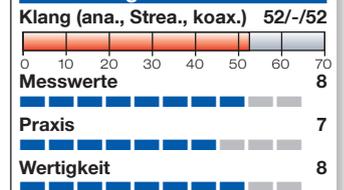
Sehr harmonisch steigender Klirr, geradzahlige Ordnungen dominieren



Sehr hohe Leistung, perfekte Stabilität, treibt praktisch jeden marktüblichen Lautsprecher.

Sinusleistung (1 kHz, k = 1%)
an 8/4 Ω: 157/261 W
Musikleistung (60Hz-Burst)
an 8/4 Ω: 164/269 W
Rauschabstand RCA 79 dB
Verbrauch Standby/Betrieb 0/112 W

Bewertung



Kräftiger, laststabiler Hybrid-Vollverstärker mit guter Ausstattung und eingebautem Koax-DAC. Feiner, transparenter, dennoch bassfester und sehr ausgewogener Klang mit einem angenehmen Schuss Wärme.

stereoplay Testurteil

Klang
Spitzenklasse 52/-/52 Punkte
Gesamturteil
gut – sehr gut 75 Punkte
Preis/Leistung überragend